

Laudatio

für Karl Lauterbach, Bundesminister für Gesundheit, anlässlich der
Verleihung des Schmähpriees die „Goldene Abrissbirne“ am 6. Juli 2023



ACHTUNG SATIRE!

Das Bündnis Klinikrettung verleiht zum vierten Mal den Schmähpriees die „Goldene Abrissbirne“. Der Preis geht für besondere Anstrengungen und Verdienste bei der Zerstörung der Krankenhauslandschaft an ... (Trommelwirbel) den Bundesminister für Gesundheit, Karl Lauterbach.

Karl Lauterbach ist seit dem 8. Dezember 2021 Bundesgesundheitsminister und wird – wir fiebern dem jetzt schon entgegen – Geschichte schreiben: als Politiker, auf dessen Konto die meisten Krankenhausschließungen gehen werden. Er schwingt sich damit zum führenden Zerstörer der flächendeckenden Krankenhausversorgung in Deutschland auf. Das möchten wir nicht erst in zehn Jahren, wenn das auch der letzte Sozialdemokrat begriffen hat, sondern schon jetzt würdigen. Daher haben wir Herrn Lauterbach als Preisträger ausgewählt.

Er ist seit 1999 in diversen Ämtern in der Politik aktiv und gestaltet seither entweder als Berater in Regierungskommissionen oder als gewählter Abgeordneter die Gesundheitspolitik in Deutschland. Wie kein anderer beweist er, dass es dafür kein Schwarz-Weiß-Denken geben muss. Denn er verschiebt seine Positionen auf dem politischen Spielbrett wie der amtierende Weltmeister im Schnell- und Blitzschach Norweger Magnus Carlsen seine Schachfiguren. So verkündete Lauterbach 2019 visionär: „Jeder weiß, dass wir in Deutschland mindestens jede dritte, eigentlich jede zweite, Klinik schließen sollten.“ Die Betonung liegt hier auf „wir“. Denn, seien wir ehrlich: Wir sehnen uns alle nach einer bestens ausgestatteten, komplett digitalisierten und robotisierten Zentralklinik in der Mitte Deutschlands.

Während der Corona-Pandemie distanzierte sich Lauterbach dann von dem selbst formulierten Ideal und kritisierte die Schließungen. Versteht ja jeder: Wegen der Überlastung des Gesundheitssystems alle zu Hause einzusperren und gleichzeitig Kliniken zu schließen – das kostet die Wahl. Kaum flachte die Corona-Welle ab, holte er umso eindrucksvoller aus und berief eine Kommission zur Ausarbeitung einer Revolution. Einer Revolution, die zu Klinikschließungen führen sollte. Damit setzt er auch für Revolutionär*innen neue Maßstäbe. Das ist ebenfalls preiswürdig.

In der jüngeren Vergangenheit kehrte Lauterbach vor allem Selbstbescheidung als Wesensart hervor und überließ seiner Kommission Ruhm und Ehre. Kurz vor Weihnachten, als seine Berater die frohe Botschaft, dass 20 Prozent der Kliniken geschlossen werden, freudig in die Welt hinaustrugen, übte der Minister sich in bescheidener Zurückhaltung und vermied es, von Klinikschließungen zu sprechen. Noch heute redet er ungern über seine großartigen Ziele. So verriet er in einer Sendung von Markus Lanz sogar: „Diese Schließungsdiskussion ist für mich nicht so spannend.“ Folgen und Vollzug einer Reform sind auch nicht unbedingt Arbeitsfelder eines Ministers. Der muss schon an den nächsten Themen arbeiten, eben vorangehen. Den unspannenden Alltagskleinkram der Klinikschließungen darf er anderen überlassen. Vielleicht kann man auch Tote, die künftig wegen fehlender Krankenhausversorgung in der Fläche anfallen, mit eingesparten Hitzetoten verrechnen. Man muss die Gesamtbilanz im Auge behalten. Wen interessieren schon ein paar Bauernopfer? Auf jeden Fall ist Lauterbachs Krankenhausreform ein weltmeisterlicher Schachzug: Sozial blinken, neoliberal abbiegen – das muss man erst einmal schaffen, und dafür gibt es heute unsere ehrwürdige Auszeichnung.

Auch ein paar andere ausgefeilte Schachzüge wollen wir an diesem besonderen Tag nicht verschweigen. Sie führen bis heute erfolgreich zu mehr Privatisierung und Kommerzialisierung im Krankenhauswesen und gehen ebenfalls auf das Konto unseres heutigen Preisträgers: Als Berater der damaligen Gesundheitsministerin Ulla Schmidt trug Lauterbach mit Verantwortung für die Einführung der

Fallpauschalen und die Entwicklung der medizinischen Versorgungszentren, welche mehr Ambulantisierung ermöglichen. Wer will schon ins Krankenhaus? Dass unser Preisträger dennoch „soziales Gewissen der SPD“ genannt wurde, tut dem Mann unrecht. Das wollen wir mit unserem Preis endlich korrigieren.

Zurück zu Krankenhausschließungen. Viel Gegenwind, viel Widerstand – da helfen nur schlaue Schachzüge. Lauterbach verschaffte sich Vorsprung durch ein Narrenmatt. Ich zitiere: „Wir haben in allen Bereichen zu viel Ökonomie und zu wenig Medizin (...). Das muss aufhören. Wir sind zu weit gegangen.“ Zum Glück meint der Minister das nicht ernst und präsentierte als Lösung die Vorhaltepauschalen, die einen Teil der aktuellen Fallpauschalen ersetzen sollen. Besonders schlau dabei: Es soll kein zusätzliches Geld an die Krankenhäuser fließen, es ist also ein Nullsummenspiel, bei dem die Krankenhäuser auch weiterhin pleitegehen werden. Ganz wichtig für Lauterbach: Der Wettbewerbsgedanke bleibt bestehen. Die Kliniken müssen einen großen Teil der Einnahmen weiterhin durch die Fallpauschalen erwirtschaften und können wie gewohnt die Zahl gesundheitlich unnötiger, aber für das finanzielle Überleben oder schlicht für die Rendite unabdingbarer Operationen in die Höhe treiben. Glückwunsch, lieber Minister Lauterbach, Sie haben damit viele um den Finger gewickelt!

Ein weiterer Schachzug Lauterbachs klingt so: „Unser Problem ist, dass zu viele Pflegekräfte frustriert aufgeben.“ Die Zahl der Kliniken muss logischerweise reduziert werden, damit man dann in den zentralen Einrichtungen genug medizinisches Personal hat – klar wie Tümpelbrühe. Zum Glück unternimmt Lauterbach nichts, um die Pflegekräfte im Beruf zu halten. Lauterbach weiß selbstverständlich, dass die im medizinischen Bereich Beschäftigten rund 15 Prozent ihrer Arbeitszeit, die jetzt für die Fallpauschalen-Dokumentation draufgehen, wieder den PatientInnen widmen könnten, wenn die Fallpauschalenfinanzierung durch die Selbstkostendeckung ersetzt würde. Es gibt Quellen, die behaupten, dass bis zu 300.000 Beschäftigte wieder in den Beruf zurückkehren würden, wenn Lauterbach die Arbeitsbedingungen verbessern würde. Aber wer will sich mit so viel Zahlenkram belasten? Zumal dann eines von Lauterbachs wichtigsten Argumenten für die Krankenhausschließungen futsch wäre. Deswegen: Herr Lauterbach, bleiben Sie standhaft, zur Not können Sie sich wieder hinter Herrn Lindner verstecken!

Und übrigens: Eine Lösung des Personalmangels sieht der Ökonom Lauterbach in seinen Reformvorschlägen durchaus vor. Im Abschnitt zu den Mindeststrukturvoraussetzungen für die Krankenhäuser des geplanten niedrigsten Levels 1i sind „Akutpflegebetten [...] mit der Möglichkeit zur Einbeziehung der Angehörigenpflege“ ausdrücklich erwähnt. In der Praxis soll das dann so aussehen: Zehn PflegerInnen raus, zwanzig Angehörige rein. Allein für solche innovativen und familienfreundlichen Lösungen hat Karl Lauterbach unseren Preis verdient!

Es war wieder kurz vor Weihnachten, das Herz erweicht, da rutschte Gesundheitsökonom Lauterbach eine leichtsinnige Aussage über die Lippen: „Hohe Gewinne im Krankenhaus sind aus meiner Sicht verdächtig. Sie können mit guter Qualität eigentlich nicht erwirtschaftet werden.“ Wir wissen nicht, welcher Weihrauch ihm da kurzzeitig das Gehirn vernebelt hatte. Zum Glück ging der kleine Schwächeanfall schnell vorbei, der Minister besann sich eines Besseren. Die Abschaffung oder zumindest die Begrenzung der Gewinne ist kein Thema bei der jetzigen Reform. Wie sollte Lauterbach denn auch seinen Kumpels aus den Zeiten im Aufsichtsrat bei einem börsennotierten Krankenhauskonzern in die Augen schauen, wenn er sie jetzt plötzlich verhungern ließe. Sie rechnen doch fest damit, dass das Krankenhauswesen auch weiterhin „konjunkturabhängiger Wachstumsmarkt“ bleibt und sie zehn bis 15 Prozent Rendite erwirtschaften können. Alles andere wäre ja wirklich Revolution.

Deswegen noch ein letzter Appell: Herr Lauterbach, halten Sie Kurs, lassen Sie sich nicht von den mächtigen interessengeleiteten Lobbygruppen aus den Bürgerinitiativen beirren. Dann hätten Sie den Preis nicht verdient.

Lieber Minister Lauterbach, herzlichen Glückwunsch zur „Goldenen Abrissbirne“!